



## **50 Jahre Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene**

### **Grusswort von Dr. Silvia Steiner, Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Kanton Zürich**

Sehr geehrter Rektor

Sehr geehrte Mitglieder der Schulleitung

Sehr geehrte Damen und Herren

Liebe Gäste

Ich freue mich, mit Ihnen das 50-Jahr-Jubiläum der KME zu feiern. Obwohl, eigentlich ist ihre Schule ja bereits 52 Jahre alt. Die Feierlichkeiten mussten aus bekannten Gründen verschoben werden. Wir feiern heute also eine Art neu aufgelegte Jubiläumsfeier – oder neudeutsch: «reloaded».

Gleichzeitig neu aufgelegt wird Vivaldi. «Gloria in excelsis Deo – reloaded» heisst das Musiktheater, das nachher aufgeführt wird. Dieser Titel passt sehr gut zur heutigen Feier. Zum 50. Geburtstag der KME möchte ich nämlich einen Lobgesang anstimmen. Keine Angst, ich werde mich dabei auf das gesprochene Wort beschränken. Diese Kunst liegt mir mehr.

Eine Lobrede auf die KME zu halten, ist aber zum Glück keine Kunst. Diese ganz spezielle Mittelschule ist nämlich aus dem Zürcher Bildungssystem nicht mehr wegzudenken. Mehr noch: Sie war und ist eine Pionierin. Noch heute ist die KME die einzige öffentliche Mittelschule für den zweiten Bildungsweg im Kanton. Und sie gab über die Kantonsgrenzen hinaus Impulse zur Errichtung ähnlicher Institute.

Lassen Sie mich eine kurze KME-Zeitreise machen. Zuerst möchte ich etwas zur Gegenwart der KME in unserem Bildungssystem sagen. Anschliessend werde ich kurz in die Gründerjahre abschweifen, um zum Schluss noch in die Zukunft zu schauen.

Heute ist die KME nicht mehr aus dem Zürcher Bildungssystem wegzudenken. Sie sorgt dafür, dass es nicht mehr so eingleisig ist. Früher war klar, wer welchen Weg einschlagen konnte. Es gab nur eine Weiche: Gymi oder nicht. Dank Institutionen wie der KME ist diese frühe Weichenstellung heute nicht mehr endgültig. Die KME ist für all jene Menschen da, die den Knopf vielleicht einfach etwas später auftun. Und sie ist auch für all diejenigen da, die zuerst noch soziale oder finanzielle Barrieren überwinden müssen. Gerade Angebote wie der Teilzeitlehrgang ermöglichen es, neben dem Studium zu arbeiten. Dadurch leistet die KME einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit im Bildungswesen.

Der zweite Bildungsweg ist aber nicht etwa eine Vergnügungsfahrt. KME-Studierende nehmen einiges in Kauf: Sie lernen, wenn andere in den Ausgang gehen oder Geld verdienen. Sie akzeptieren oft einen einfacheren Lebensstil. Erwachsene Menschen müssen plötzlich wieder Deutsch und Mathe büffeln. Und das alles inmitten von Nebenjobs und Familienleben. Wer an der KME seine Chance packen will, braucht Biss. Hut ab vor allen, die diesen Weg gehen. Respekt habe ich aber auch vor den Lehrerinnen und Lehrern, welche die Studierenden auf ihrem Weg begleiten.

Die KME hat sich – und ich betone: nicht nur für den Kanton Zürich – als wichtiger Player zwischen Berufswelt und Hochschulen etabliert. Es geht längst nicht mehr nur um die gymnasiale Matur. Die Studierendenzahlen des Passerelle-Lehrgangs und des Vorkurses für die Pädagogische Hochschule nehmen seit Jahren zu. Das ist erfreulich. Das ist ein Zeichen dafür, dass die KME ihre Rolle als wichtige Schnittstelle in unserem Bildungssystem gefunden hat. Die KME ist ein wichtiges Element, um das Bildungssystem durchlässiger – und hoffentlich auch gerechter – zu machen.

Meine Damen und Herren, Sie sehen, die KME ist eine Erfolgsgeschichte. Dieser Erfolg gründet auch darin, dass die KME eben keine gewöhnliche Mittelschule ist. Gestatten Sie mir dafür einen kurzen Blick zurück in die Gründerjahre.

Dass die KME anders ist, musste Regierungsrat Alfred Gilgen an der ersten Maturfeier erfahren. Die Erwachsenen des zweiten Bildungswegs wollten sich nicht an die Traditionen anderer Gymnasien halten. Sie weigerten sich, ich zitiere, «eine heilige Zeremonie abzuhalten mit entsprechender Kleidung und zur Schau getragener Hochstimmung». Am Anlass hielt der Deutschlehrer Dr. Hugo Föllmi eine «Fest»-Rede auf das «Lob der Faulheit». Er warnte darin die Abgängerinnen und Abgänger vor dem Schicksal der Dressurpferde. Das schien dem Erziehungsdirektor – der selbstverständlich in Krawatte und Anzug erschienen war – den Rest gegeben zu haben. Er verliess protestierend den Saal.

Die Redaktion der Studierendenzeitschrift zeigte sich hingegen erfreut über den Anlass. Sie werteten positiv, – Ich zitiere nochmals – «dass sich die erste Maturfeier der Erwachsenen-Schule auf dem ‹Schanzenberg› nicht völlig in den bewährten ausgefahrenen Geleisen bestellter und gestellter Feierlichkeiten und obligater Langeweile bewegte». Sie sahen den Eklat als Beleg dafür, dass die KME ihren eigenen Weg gehen muss.

Die Stimmung an den Maturfeiern ist heute natürlich weniger konfrontativ. Auch würde ich aufgrund einer fehlenden Krawatte oder einer pointierten Rede nicht den Saal verlassen. Aber die KME tickt noch heute anders. Und das im positiven Sinne.

Ein untrügliches Zeichen dafür sind Produktionen wie das Vivaldi-Musiktheater. Musik, Gesang und Theater prägten den Geist der Schule von Anfang an entscheidend mit.

Das ist ohne Zweifel bis heute so: Erwachsenenbildung ist nicht dasselbe wie Schulbildung für Jugendliche. Die KME stellt sich dem nicht nur, sondern macht es sich zunutze. Studierende werden aktiv miteinbezogen.

Meine Damen und Herren, nach dem Blick zurück möchte ich in die Zukunft schauen. Bald wird die KME zum dritten Mal umziehen. Auf dem Kasernenareal findet sie einen Ort in der Nachbarschaft von wichtigen Hochschulen für KME-Studierende. Die Nähe zur PHZH und zur ZHAW wird den bildungspolitischen und pädagogischen Dialog in unserem Kanton positiv stärken. Also auch Standort reloaded.

Nun komme ich zum Schluss. Nach dieser kurzen Zeitreise wünsche ich der KME, dass sie weiterhin ihren eigenständigen Weg geht. Ich bin überzeugt, dass sie als wichtige Institution der Erwachsenenbildung weiterhin auch über die Kantons Grenzen hinaus strahlen wird.

Darauf deutet auch – und damit komme ich zum Anfang meiner Rede zurück – der Titel des Musik-Theaters hin: «Gloria in excelsis Deo – reloaded». Ich interpretiere das so, dass an der KME eben nach wie vor die Tradition nicht einfach übernommen wird. Man nimmt viel mehr etwas Gutes und macht etwas Besseres daraus. Das war zu Gründungszeiten so und ist es auch heute noch.